

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 68.

Montag, den 12. Juni 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Verloren

ging letzten Mittwoch ein  
**gold. Zwicker mit Kette.**  
Der Finder wird gebeten, solchen gegen Be-  
lohnung in der Villa Hauselmann abzu-  
geben.

## Geschäfts- und Bons-Bücher

empfehlen **G. Riezingler,**  
Buchbinder.

## Wollen Sie tausende verdienen,

dann handeln Sie mit unseren neuesten höchst  
nützlichen Massenartikel. Für alle passend.  
Jedermann ist Käufer.

**Bitte Adresse einsenden,**  
alsdann unentgeltlich weitere Auskunft.  
Sächs. Verlagshaus, Sainichen i/Sa.

## Vogel-Bisquit

empfehlen **H. Beckfle.**

## Ia. Mostrosinen

frisch eingetroffen bei  
**Chr. Brachhold.**

Jeden Tag frischen  
**Süßbutter zu Mk. 1.10**  
empfehlen **Chr. Batt.**

## Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.

Montag, den 12. Juni 1899.

**Keine Vorstellung.**

Dienstag, den 13. Juni 1899.

3. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.  
Zum ersten Male:

## Harum al Raschid

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.  
Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

## Stationserweiterung Calmbach.



Die Bauarbeiten für Erweiterung der Station Calm-  
bach im Voranschlagsbetrag von  
3000 Mk. für Erd-, Fels- u. Böschungsarbeiten;  
950 Mk. für Dohlen;  
3159 Mk. für Bahnvorlage u. Schotter;  
6150 Mk. für Staßenchauffierung;  
1002 Mk. für Schienenlage;  
300 Mk. für Einfriedigungen, Entwässerungsanl. u. dgl.

werden hiemit zur Verdingung ausgeschrieben.

Tüchtige Unternehmer werden hiemit eingeladen, Pläne, Voranschlag  
und Bedingnisheft bei der unterzeichneten Stelle in den Geschäftsstunden,  
8—12 Uhr und 2—6 Uhr, einzusehen, und ihre Angebote in Pro-  
zenten der Voranschlagspreise ausgedrückt, schriftlich, verschlossen u. ent-  
sprechend überschrieben

**spätestens Montag den 19. Juni, Morgens 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr**  
auf dem Bauamtsbureau zu übergeben.

Dem Bauamt unbekannte Bewerber haben amtliche Fähigkeits- u.  
Bermögenszeugnisse aus neuerer Zeit den Angeboten beizuschließen.  
Verspätet einlaufende oder nicht vorschriftsmäßig ausgefertigte Angebote  
bleiben unberücksichtigt.

**Pforzheim, den 10. Juni 1899.**

**K. Betriebsbauamt:**  
**Schmidt.**

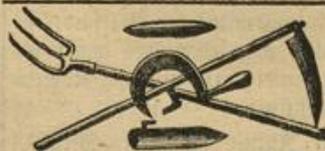
## Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“

Den Mitgliedern, welche den am 18. Juni  
d. Js. in Gmünd stattfindenden

## Bundestag des Württemb. Kriegerbundes

besuchen wollen, wird freie Eisenbahnfahrt aus der  
Vereinskasse gewährt und wollen sich dieselben bis  
längstens 12. Juni beim Cassier Christoph Treiber  
melden.

**Der Vorstand.**



in besten Qualitäten empfiehlt.

**Gussstahlsensen, Sichel, ächte May-  
länder Wetzsteine, Patentsensen-  
ringe, Heu- Schittel- u. Dung-Gabeln**

**Fr. Treiber.**

## Malta-Kartoffel

empfehlen **Chr. Batt.**

## Welschformmehl

empfehlen **H. Beckfle.**

# Chr. Brachhold

81 B König-Karl-Strasse 81 B

empfiehlt

zur Saison:

Direkter Import engl.  
Bisquit v. Huntley u.  
Palmer London,  
u. Oel-Sardinen  
Marke Peller Frères  
le Mans.

Direkter Import von  
Houtens Cacao Weesp.  
(Holland)

**Cafés** roh von M. 1.80—2.—, selbstgebrannte Cafés, in feinsten Mischung zu M. 1.80 u. 2 Mark per Pfund.

**Chocolade u. Cacao:** Marken Waldbaur, Suchard, van Houten u. Gaedke.

**Cafésurrogate:** Frank Cichorien, Carlsbader Cafégewürz u. Webers Feigencafé.

**Zucker:** Würfel- u. gemahl. Raffinade. **Schwarze Thees** neuester Ernte.

**Engl. Artikel von Grosse u. Blackwell London:**

span. Oliven, Saucen, Marmeladen, Colman's Mustard,  
Sardellenbutter, engl. Tafelsalz.

**Conserven:** Gemüse als Bohnen, Erbsen, Champignons. Mixed-Pickles,  
Perlzwiebeln, Ochsenzungen, Trüffeln, Oelsardinen, holl. Sardellen,  
Liebigs-Fleischextract.

**Käse:** echt. Emmenthaler, Edamer, Kräuter, Limburger, Parmesan.

**Ia Tafelöle & Essige:** Vorlauf Mohnöl, Livor. Olivenöl, Weinessig,  
und feine französische Tafelsenfe in Gläser.

**Diverse Suppenartikel u. Knorr's Suppeneinlagen.**

**Südfrüchte:** Bordeaux-Pflaumen, Kranzfeigen, Citronen Schalmandeln.

**Reine Flaschen-Weine:** Badische, Bordeaux, Griechische, Jtalienische,  
Mosel, Spanische u. Ungarische. — Portwein u. Koch-Madeira.

**Champagner:** von folgenden Firmen:

Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen, M. Müller  
Eltville, Heidsiek u. Co. Reims, Moet u. Chandon  
u. Henry Eckel u. Co. Epernay. Dry Champagner.



Import auslând.  
K ä s e in hoch-  
feinsten Qualität.

Reelle Preise.

bei Ia Qualitäten  
in sämtl. Waren.



Direkt importierte  
Sjährike, reine  
Ungarweine.



## Spirituosen u. Liqueure:

Batavia Arac, Jamaica Rum, Cognac deutsch und echt  
französisch, Marken: Boutillier G. Briand u. Co.,  
Hennessy in Cognac, von letzterer Firma Originalflaschen-  
und Fass-Ware. Medicinal Cognac analysiert, Whiskys,  
holl. Liqueure von Fockink u. Genever.

Schwarzwälder Heidelbeergeist u. Kirschwasser in  
circa  $\frac{3}{4}$  u.  $\frac{3}{8}$  Liter Fl.

Berliner-Getreidekümmel von Gilka.

Brenn-Spiritus, Nachtlichtöl, Nachtlichter: Nürnberger u. Dortmunder, Fabrikat Overbeck, Ia Münzing-Kerzen.  
Wachszündhölzer. Toilette-, Fenster- u. Wagen-Schwämme. Alter Heidelbeer-Wein.



## Reichhaltiges Cigarren-Lager

nur gute, preiswürdige Fabrikate  
aus den hervorragendsten Mann-  
heimer-, Bremer- und Hamburger-  
Häusern stammend.  
echte

## Havana Importen, Cigarreten u. Tabake.

## H a n d s a n.

— Die 10-Pfennig-Postanweisungsgel-  
bühr. Unter den mit dem 1. Januar ds.  
Jrs. ins Leben getretenen Aenderungen und  
Neuerungen für den allgemeinen deutschen  
Postverkehr ist es besonders eine, die vom  
Publikum immer noch viel zu wenig ge-  
würdigt, viel zu selten benützt wird. Wir  
meinen die Postanweisung, mittels deren  
durch Kartenformulare um 10 Pfennige Be-  
träge bis zu 5 M. innerhalb des ganzen  
Landes eingezahlt und überwiesen werden  
können. Anstatt sich dieser bequemen Ein-  
richtung ausschließlich zu bedienen, bei deren  
Benützung der Einzahler zugleich eine Post-  
quittung über den abgeschickten Betrag erhält,  
herrscht im Publikum immer noch die miß-  
liche Gepflogenheit, kleinere Beträge mittelst  
Einsendung von Postwertzeichen in gewöhn-  
lichem Briefe zu begleichen. Da bekanntlich  
Briefmarken von der Post nicht eingelöst

werden, so sammeln sich in den Klassen der  
Empfänger in sehr lästiger Weise große Be-  
träge davon an, und außerdem läuft der  
Absender Gefahr, daß er, mangels einer  
Postquittung über den auf diese Weise ab-  
geschickten Betrag, bei einem event. Verloren-  
gehen des Briefes auch sein Geld verliert.  
Es dürfte deshalb im Interesse der Absen-  
der wie der Empfänger geraten sein, bei  
Begleichung kleinerer Schuldbeträge von dem  
unbequemen Zahlungsmittel der Briefmarken-  
Einsendung endlich abzusehen und dafür die  
Postanweisung mittelst 10 Pfennig-Karten-  
Formulare zu benützen.

Stuttgart, 7. Juni. (Kümelin-Strasse.)  
Dem Vernehmen nach soll eine der neu zu  
erschließenden Straßen im unteren Stadtteil  
zur Erinnerung an den jüngst verstorbenen  
Oberbürgermeister den Namen Kümelinstraße  
erhalten. Die Straße wird nicht weit ent-  
fernt von den beiden dem Andenken der vor-

bergehenden Stadt-Vorstände gewidmeten  
Straßen: Sackstraße und Hackstraße angelegt.

Stuttgart, 6. Juni. Kommerzienrat  
Georg Egni ist letzte Woche von einer im  
November v. J. angetretenen Reise um die  
Welt hier eingetroffen.

Stuttgart, 8. Juni. Gestern vormittag  
entzündeten sich in einem Hause der Böb-  
lingerstraße die Kleider eines 2jährl. Kindes,  
das mit Streichhölzern spielte. Dasselbe er-  
litt so schwere Brandwunden, daß es gestern  
abend im Marienspital starb.

Heilbronn. Gelegentlich einer Besichtig-  
ung des Heilbronner Hauptzollamts hielt  
Finanzminister v. Zeyer eine Tafelrede, in  
der er u. a. ausführte: Man könne heute  
schon die hinsichtlich der Steuerreform er-  
regten Gemüter beruhigen, indem er es aus-  
spreche, daß er eine höhere Belastung des  
Handelsstandes und des Gewerbes, als die-  
selben auswärts zu tragen haben, für Würt-

temberg als eine Thorheit ansehen würde. Und er hoffe, es werden die ständischen Vertretungen diesem Standpunkte sich ebenfalls anschließen. Man müsse unseren Gewerbe- und Handelsstand konkurrenzfähig mit den anderen Staaten erhalten.

Walddorf, O.A. Tübingen, 7. Juni. Unter großer Beteiligung von fern und nah fand vorgestern im Füllal Häsloch die Grundsteinlegung zur neuen evangelischen Kirche statt.

Gschach, O.A. Gaildorf, 7. Juni. Vergangenen Montag, nachts gegen 11 Uhr, ist auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise das Wohn- und Oekonomiegebäude des Schuhmachers Georg Stoll in Holzhausen bis auf den Grund niedergebrannt. 5 Stück Vieh, das Federvieh und 2 Schweine wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Der Abgebrannte ist versichert. Brandstiftung wird vermutet.

Hall, 8. Juni. Bei der heutigen Stadt- vorstandswahl erhielt Amtmann Hauber- Herrenberg 424 Stimmen, Polizeiamtman Schüle-Tübingen 300 Stimmen, Güterbuch- kommissär Klein-Oßlingen 43 Stimmen. Hauber ist somit gewählt. Landarmeupfleger Kleindienst-Ulm und Stadtschultheiß Säuferer in Langenburg hatten ihre Bewerbung zurückgezogen.

Ulm. Gegenwärtig weilt hier in Erholungsurlaub Kaufmann Hans Häußler, Direktor einer großen Reismühle in Akhob bei Rangorn in Bama. Häußler ist ein Ulmer Kind und ging vor 9 Jahren nach Hinterindien, wo er sich inzwischen zu seiner jetzigen glänzenden Stellung aufgeschwungen hat. Er weiß sehr interessant zu erzählen; am meisten werden aber seine Jagdtrophäen angestaunt, die ein eigener Reisdampfer seiner Firma bis nach Bremen mitgenommen hat. Ein halb Duzend Elefantzähne von selbst- erlegten Tieren, ein prachtvolles Panterfell, 6 1/2 Fuß lang. (Häußler schloß die Bestie vom Hochstand im Urwald mitten durch das Herz), mehrere riesige Schädel, Hirschgeweihe, Schlangen etc. Häußler wird mehrere Monate hier bleiben. Ein Bruder von ihm ist in Rußland und eine Schwester in Japan an den Inhaber eines großen Importgeschäfts verheiratet.

Heidelberg, 8. Juni. Heute Morgen warf ein Reisender während der Fahrt zwischen Bruchsal und Heidelberg eine Flasche aus dem Schnellzug Nr. 4 und traf einen Mann, der neben der Bahnstrecke auf dem Felde arbeitete. Derselbe wurde tödlich verletzt. Infolge einer nach Heidelberg gesandten Depesche wurde sofort nach dem Täter in dem Zuge gesucht, der jedoch noch nicht erkannt ist.

Wiesbaden, 8. Juni. Der hiesige Tier- schutzverein hat sich ähnlich wie der Tier- schutzverein in Berlin mit Erfolg bemüht, an Stelle der Hunde Esel als Zuchttiere für kleinere Fuhrwerke u. s. w. einzuführen. Während bisher hier nur 2 Grautiere als Reitesel ein einsames Dasein führten, wird demnächst eine ganze Kavalkade von 45 leib- hastigen Eseln ihren Einzug halten. Weitere Bestellungen nimmt der hiesige Tier- schutzverein entgegen.

— Ein höchst merkwürdiger Vorfall wird bayerischen Blättern aus Donaauwörth berichtet. Im dortigen Krankenhaus starb vorige Woche ein Gefangener, der Tagelöhner Meier aus Dellingen, an Blutvergiftung.

Die Erkrankung wird auf eine Verwundung zurückgeführt, die Meier einige Tage zuvor an einem Finger erhalten hatte, als er einem Gefängniswärter auf dessen Ersuchen die Scheite zu Schießübungen mit dem Flobert- Stutzen gehalten hatte. Der Verletzte wollte anfangs die Verwundung nicht melden um den Wärter zu schonen, und weigerte sich dann der notwendig gewordenen Amputation des Armes zuzustimmen. Schließlich mußte doch dazu geschritten werden, aber es war schon zu spät. Der Tod hatte hier eine Frau und zwei Kinder des Ernährers be- raubt. Wenn sich die Sache so verhält, wie sie hier dargestellt ist, so wird der pflichtvergessene und leichtsinnige Beamte seiner Strafe hoffentlich nicht entgehen.

— In dem Kölner Militärbefreiungs- prozeß sind nunmehr bereits 72 Personen, darunter mehrere Aerzte, ermittelt. In den letzten Tagen sind auswärts wiederum einige Verhaftungen vorgenommen. Die meisten Angeklagten gehören hochgestellten Familien an. Die Angelegenheit kam zur Kenntnis der Gerichtsbehörde durch das Geständnis eines jungen Mannes, der durch den Arzt verordnete Pillen eingenommen hatte, um ein starkes Herzklopfen hervorzurufen, trotz- dem aber zum Militär eingezogen und dort alsbald dem Lazaret überwiesen wurde.

— In Bamberg ist wiederum ein Ehe- paar zu einem Jahr Zuchthaus wegen Ver- brechens der Kuppelerei verurteilt worden, weil es geduldet hatte, daß der Bräutigam der Tochter vor der inzwischen erfolgten Hochzeit in der elterlichen Wohnung seiner Braut wohnte. Solche Verurteilungen häufen sich in erschreckender Weise — erschreckend für unsere Rechtsverhältnisse. Daß dem empörenden Zustand solcher Verurteilungen ein Ende gemacht werden müsse, scheint den Gesetzgebern nicht einleuchten zu wollen.

— Eine „hochsommerliche“ Prozeßge- schichte erzählt ein Mitarbeiter der römischen „Tribuna“. „Einer meiner Freunde schreibt er, „eine ehrliche Haut, obwohl er Advokat ist, hat einen sehr findigen Klienten. Dieser brave Mann, der ein gewaltiger Raucher vor dem Herrn ist, hatte sich vorgenommen, billig und gut zu rauchen. Er kaufte also 300 feine Havanna-Zigarren zu 2 Lire das Stück und versicherte sie bei einer Feuerver- sicherungs-Gesellschaft gegen Brandschaden. Nachdem der Vorrat aufgeraucht war, ver- langte er von der Gesellschaft 600 Lire Schadenersatz, indem er glaubhaft nachwies, daß die Zigarren durch Feuer vernichtet wor- den seien. Es kam zum Prozeß, und das Gericht entschied zu Gunsten des Klägers. Die Gesellschaft zahlte die 600 Lire und die Kosten, drehte dann aber den Spieß um und denunzierte den findigen Raucher als Brandstifter, da er mindestens „mala fide“ gehandelt habe, als er versicherte Gegenstände anzündete. Das Gericht verurteilte ihn denn auch zu 100 Tagen Gefängnis. „Nun aber raus würde der Berliner sagen.“

— Eine Helmholtz-Anekdote. Ein Scherz- wort von Helmholtz mag aus Anlaß der am 6. Juni in Berlin erfolgten Enthüllung seines Denkmals aufgefrischt werden: Der berühmte Gelehrte wurde in einer Gesell- schaft einst einer Dame vorgestellt, die, hoch- erfreut, ihn kennen zu lernen, sich bemühte, ihre Vertrautheit mit seinen Werken zu zeigen. Sie sprach von seiner jüngsten Schrift, in die sie wohl in Erwartung des Zusam-

mentreffens einen flüchtigen Blick gethan hatte, und bemerkte: „O Herr Geheimrat, ich habe alles in dem Werke verstanden, nur der Unterschied zwischen concret und concav ist mir nicht ganz klar geworden, vielleicht können Sie mir die beiden Begriffe erläutern.“ „Das ist nicht ganz leicht,“ er- widerte Helmholtz mit seinem Lächeln, „aber ich will Ihnen ein Beispiel geben. Sehen Sie, die beiden Begriffe sind etwa so ver- schieden von einander wie G a s t h o f und G u s t a v“ . . . Wenn die Dame später Helmholtz begegnete, vermied sie es ängstlich, dem Gelehrten ihre geistreiche Unterhaltung aufzudrängen.

— All Heil! . . . Der Fleischermeister Böhmer am Königsplatz in Löbau (Sachsen) wurde dieser Tage von einem merkwürdigen Besuche überrascht. Ein auswärtiger Rad- fahrer fuhr in das Schaufenster seines Ladens hinein und blief vor dem dort stehenden Fleischloß, an dem Böhmer gerade beschäf- tigt war, liegen, während das Rad an der äußeren Seite des Schaufensters stecken blieb. Auffallenderweise hat der Radfahrer nur unbedeutende Verletzungen erlitten.

— In Wien starb plötzlich der Univer- sitätsprofessor der Chemie Hugo Weibel. Die württembergische Presse wird gebeten, dieser Nachricht Verbreitung zu geben, da sich die Familie des Verstorbenen zur Zeit mit un- bekanntem Aufenthaltsort in Württemberg befindet.

Wien, 7. Juni. Nach einer Depesche aus Pest soll der Zigeunerprimas Rigo in Kairo an der Pest gestorben sein. (Bekannt durch seine Heirat mit der Prinzess Schimay.)

Paris, 8. Juni. Frau Dreyfus erhielt eine Depesche ihres Mannes, welche lautet: „Herz und Seele bei Dir und den Kindern allen. Ich reise am Freitag. Erwarte mit unermesslicher Freude den Augenblick des Glückes, Dich in meine Arme zu drücken. Kuß für Alle. Alfred.“

— Brand eines Zirkus. Wie aus Anti- werpen geschrieben wird, ist dort der Zirkus Guilleaume total abgebrannt; vierzehn Pferde sind in den Flammen umgekommen. Nichts ist versichert. Die umliegenden Häuser haben auch sehr stark gelitten, welcher Schaden auf ca. 100 000 Franks geschätzt ist.

— Der Schatz in der Tiefe. Man schreibt aus Athen: Griechische Taucher haben unlängst in der Nähe von Tchesme glück- liche Tauchversuche zu einem vor Jahren an jener Stelle untergegangenen russischen Kriegs- schiff gemacht. Es gelang ihnen das Schiff aufzufinden und aus dem Innern desselben 12 000 Golddukaten, eine große Anzahl anderer Gold- und Silbermünzen, sowie sehr kostbare Gegenstände, die ein ganzes Ver- mögen repräsentieren, herauszuholen. Die glücklichen Taucher haben von der Regierung eine Belohnung von über 200 000 Franks erhalten.

— Wertverminderung vom Ehestand- punkte aus. Ein junges Mädchen, dem bei einem Unfälle auf der französischen Orleans- bahnlinie ein Bein gebrochen war, erhielt auf ihre Klage 40,000 Frs. Schadenersatz von dem Pariser Civilgericht zugebilligt. In dem Urteil findet sich die Bemerkung, daß die junge Dame „eine Wertverminderung vom Ehestandspunkte aus“ erlitten habe. Nun wird sie gewiß eine „gute Partie“ sein.

# Im Saune des Wahns.

Novelle von H. von Limburg.

(Nachdruck verboten.)

12.

„Hast Recht, Kleine, und der alte Onkel steht Dir bei, wir schließen ein Schutz- und Trugbündnis mit einander, hier — schlag ein.“

Als sie mit festem Druck ihre kleine Hand in seine Rechte schmiegte, da ward sie auf einmal dunkelrot, röter als vorhin bei Fuentes Erwähnung, und die schlanken Finger zitterten wie Espenlaub. Sie wußte selbst nicht weshalb. —

Frau von Schönberck und ihr Gast waren indeß herangekommen, man begrüßte sich und endlich schlugen alle vier den Heimweg durch den abendlich dämmernden Garten nach der Villa ein.

Der Conte und Hertha gingen voran, Schönberck mit Frau Bertha folgten ihnen. Lächelnd schaute die schöne Witwe zu dem schweigsamen Schwager auf.

„Es wird einmal ein schönes Paar sein,“ meinte sie heiter, „denn obwohl Hertha vorzieht, daß sie ihn nicht mag, weiß ich das besser, sie liebt ihn unbeschreiblich.“

Ein etwas mißtrauischer Blick des Freiherrn streifte die Sprecherin, dann entgegnete er langsam:

„Nun, meine gnädige Frau, überlassen Sie dem Mädchen nur selbst ihre Zukunft, sie ist alt genug, um sich darin keine Vorschriften machen zu lassen.“

„Hertha besitzt ein eigenthümliches Mißtrauen; ihre Gefühle darf man nicht erraten, sonst zieht sie sich zurück wie eine Schnecke in ihr Haus. Aber ich hoffe doch, daß sie Fuentes Bewerbungen erhören wird, noch ehe er von hier abreisen muß.“

„Ich hoffe, gnädige Frau, sie werden mich im Sommer mit Hertha für eine geraume Zeit auf Schloß Vilienort besuchen?“

„Sehr gerne, lieber Albrecht, weshalb aber gebrauchen sie fortwährend jene förmliche Anrede, statt mich schlichtweg Bertha zu nennen?“

Ein fatales Gefühl regte sich in dem ernststen Manne eine geheime Stimme begann ihn von der Sirene zu warnen, welche von Neuem ihre Netze nach ihm auswerfen zu wollen schien.

„Sie wissen, meine Gnädige, daß ich niemals von einer solchen Verwandtschaftlichkeit Gebrauch machte,“ auch nicht, als mein Onkel, ihr Gemahl, noch lebte,“ lehnte er läßl ab.

Die Dame erröthete und biß sich auf die Lippen.

„Sie sind hart, Herr von Schönberck,“ entgegnete sie halbblau wehmüthig, ich glaube, Sie endlich nach so langen Jahren mit mir versöhnt zu haben.“

„Versöhnt? Ich wüßte nicht, wann ich Ihnen je anders als heute gegenüber gestanden hätte.“

„Doch“, und ihr Auge blitzte ihm entgegen, „es gab eine Zeit — wo es anders war — ich habe mich nicht getäuscht.“

Der Freiherr runzelte die Stirn, so hatte dies kluge Weib damals bemerkt, was in seinem Innern vorging.

„Gnädige Frau“, sagte er schneidend, „es ist wohl besser, wir lassen Gedanken und Gefühle aus der Vergangenheit ruben,

es würden wohl sonst allerlei Schwächen und Irrthümer von beiden Seiten zu Tage treten, welche besser begraben bleiben.“

„Haben Sie denn meinerseits nicht darin eine Sühne erblickt, daß ich nicht wieder heirathete?“

„Ich muß gestehen, meine Gnädige, daß ich mich niemals mit ähnlichen Gedanken befaßt habe. Meine Zeit war stets so ausgefüllt, daß mir Gleichgiltiges ganz fern lag.“

Sie ward wiederum rot vor Aerger, aber sie schwieg, sie gab die Hoffnung, diesen Mann zu erobern, so bald doch nicht auf.

Im Bannkreis der Lillie wollte sie neue Fesseln schmieden und endlich glücklich sein, denn sie liebte eben gerade diesen Mann mit glühender Leidenschaft. —

„Sie werden bald verreisen, gnädiges Fräulein,“ frug der elegante Conte mit schwachendem Tone.

„Ihre Frau Mutter war nicht allein so gütig, mir zu verraten, wohin, sondern sie hat mich auch eingeladen, nach Schloß Vilienort nachzukommen.“

„Die Mama?“ frug Hertha überrascht, „das kann sie ja gar nicht, denn das Schloß gehört Onkel Albrecht, der eben aus Afrika heimkommt.“

„Um, es ist doch auch der Wittwensitz von Frau von Schönberck.“

„Je nun, die Ansichten sind verschieden. Ich würde allerdings nie einer solchen einseitigen Aufforderung Folge leisten.“

„Was würde ich nicht alles thun, um Sie, gnädiges Fräulein, zu sehen.“

„Mein bester Senno, Sie wissen, daß mir derlei fade, abgeschmackte Redereien bis über die Ohren zuwider sind; bitte, verschonen Sie mich damit. Im Uebrigen möchte ich Ihnen nur mitteilen, daß es mir persönlich nicht angenehm sein würd, auf Vilienort all die langweiligen Menschen aus Wiesbaden wieder zu finden.“

Fuentes war innerlich wütend, dennoch schwieg er und blieb hartnäckig an der Seite des jungen Mädchens, bis man endlich auseinander ging.

„Wie rasch doch das Leben wechselt,“ meinte Frau von Schönberck, als sie beim Abendessen saßen, seit Albrecht wieder da war, wachen all die alten Empfindungen in uns Beiden noch einmal auf.“

Hertha stieß etwas unsanft an die silberne Theemaschine, daß ein Strahl heißen Wassers auf das Tablett floß.

„Wie meinst Du das, Mama?“ frug sie herbe, ihr junges Herz zog sich wie im Krampfe zusammen.

„Je nun, Kind, es ist kein Geheimnis, und auch kein Unrecht, wir liebten uns, und wir thun es noch heute!“

„Ich denke, Mama, was den Onkel betrifft, so irrst Du Dich. Er hat mir heute erzählt, daß mein Vater im Zweikampf fiel.“

„Ich weiß nichts davon, mein Kind. Ich habe den Papa auch nicht mehr gesehen, als er todt war, denn ich war wie aufgelöst vor Schmerz.“

„Wer war damals sein Gönner?“

Hertha stieß die Worte schroff und drohend hervor, ihre Mutter jedoch faßte sogleich wieder Mut und lächelte beruhigend.

„Aber meine Liebe, wie kann man sich über vergangene Dinge so erregen! Laß die Todten ruben, und leben wir der Gegenwart.

Wie ist es denn, wirst Du den armen Fuentes bald erhören?“

„Ja,“ stieß Hertha hervor und sprang vom Tische auf, während heiße Thränen aus ihren Augen quollen; „an dem Tage, an welchem Du Dich mit Onkel Albrecht verlobst, werde auch ich die Braut des Grafen!“

„Bravo, bravissimo,“ rieferte Frau Bertha, „nun, davon bin ich nicht mehr allzuweit entfernt.“

Aber das junge Mädchen hörte nichts mehr, sie floh wie ein gehegtes Wild aus dem Gemach und riegelte sich droben in ihrem Stübchen mit zitternden Fingern ein.

Eine Glut von Jammer und Herzeleid ergoß sich über diese junge Menschenseele, welche hin- und hergeschleudert wurde und nicht wußte, wem sie glauben sollte. Schluchzend lag sie auf den Knien und rang die Hände:

„Nein, nein, o du allbarmherziger Gott, nur das nicht, ich kanns ja nicht ertragen — Du wirst nicht so erbarmungslos sein.“

Der Sommer stand im vollsten Blütenprangen. Jasmin, Goldregen und Rosen durchzogen die sonnige Juniluft mit be rauschendem Wohlgeruch; in den schattigen Laubgängen des alten Parkes stölte Frau Nachtigal so süß verlockend und schwachend und auch das einsamste Menschenberg mußte sich öffnen in warmer Daseinsfreudigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s .

— „Das neue Blatt.“ Ein illustriertes Familien-Journal. Wöchentlich erscheint eine Nummer. Preis pro Quartal incl. „Neueste Pariser Moden“ M. 1.60. Verlag von A. H. Payne, Leipzig. Jede Nummer der reichhaltigen und mannigfaltigen Zeitung bringt eine Auswahl von Artikeln aus dem Gebiet von Kunst und Wissenschaft, Romane und Novellen, aus dem Frauenleben, Praktisches aus Küche und Haus, Humoristisches, Mitteilungen aus aller Herren Länder, und ist mit schön, vorzüglich ausgeführten Illustrationen ausgestattet.

— Eine alte plattdeutsche Anekdote. bringt ein märkisches Blatt in Erinnerung: Zur Zeit einer Feldmäusplage hatte ein Bauerndorf einen Preis für das Einfangen von Mäusen ausgesetzt. Nun kam eines Tages ein Bauerlein aus ganz anderer Gegend, der hatte einen großen Wagen voll lebender Feldmäuse — 50 Körbe, in jedem 1000 Stück, wohlgezählt. „Na, Se wulln ja wol Feldmäuse köpen? Ich bring hier weck, fuzig Dufend.“ — „Aber Menschenkind, wo sind Sie denn her?“ — „Ich kumm ut Pommeransdorp, da achter de Oder. Morgen kriegen Se noch ne Ladung!“ — „Sind Sie denn des Teufels, wir werden Ihnen doch ihre Mäuse nicht abkaufen!“ — „Na, mitnehmen dhu ich se of nich wedder, denn können Se se amüsant hier behollen!“ Sprach und schnitt die Körbe auf.

.(Kindermund.) Kleiner Karl: „Meine Schwester Martha hat sie sehr lieb, Herr Süßlich.“ — Herr Süßlich: „Hier hast Du 10  $\mathcal{A}$  für Dich, mein Junge, nun sage mir aber auch, weshalb Du glaubst, daß Deine Schwester mich lieb hat?“ — Kleiner Karl: „Ach, das weiß ich nicht, und übrigens haben mir die Anderen immer 20  $\mathcal{A}$  geschenkt, wenn ich Ihnen das erzählt habe!“